



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

**Schweitzer, Hermann**

**Ravensburg, 1905**

a) Allgemeines.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

## Die Architektur der Renaissance.

### a) Allgemeines.

Das Kulturleben der abendländischen Völker hatte allmählich eine gewaltige Wandlung erfahren; am frühesten trat diese Neugestaltung in Italien auf. Hier hatte alles zusammengewirkt, um den Menschen von den Anschauungen, Traditionen und Idealen des Mittelalters loszulösen und ihn seines eigenen Ichs bewußt zu machen; das Individuum ringt nach Selbständigkeit und Freiheit, es entwickelt sich zur freien Persönlichkeit. Diese gesamte Geistesbewegung, gerade in Italien von einem großen Deutschen mächtig gefördert, dem Staufer Friedrich II., den Jakob Burckhardt den ersten modernen Menschen nennt, sucht bewußt sowohl in der Litteratur als auch in der bildenden Kunst an der antiken Kultur wieder anzuknüpfen. Man nennt diese Bewegung, die in Italien schon im XIII. Jahrhundert begann, Renaissance, die Wiedergeburt der Antike.

Der gesamte Handel mit den Schätzen des Orients ging über Italien, der Kaufmann war gezwungen, große Reisen zu machen, sein Anschauungskreis erweiterte sich dadurch ungeheuer, und wie der materielle Gewinn ihm eine freiere Lebensführung gestattete, so entstand in ihm auch der Wunsch nach Vertiefung seines geistigen Lebens. Dadurch wurde auch die Bildung in den Städten eine höhere, das Verständnis für künstlerisches Schaffen allgemeiner, die Kunstpflege ein Bedürfnis.

Es entfalteten sich so Wissenschaft und Kunst in solch' allgemeiner und tiefgehender Weise, daß man mit Recht diese Epoche mit dem Perikleischen Zeitalter vergleicht. Die Natur und die Antike sind die Ideale sowohl für die Litteratur als auch für die bildende Kunst.

Die Kirche bemächtigt sich mit weiser Vorsicht dieser neuen Bewegung, die Päpste werden die mächtigsten Be-



Fig. 297. Hermes  
am Zeughaufe zu Braun-  
schweig.



schützer der neuen Wissenschaften und der großartigen Kunstblüte. Aber auch die Städte bleiben nicht zurück, die größeren Kommunen in Italien wetteifern, um ihren Ruhm zu verewigen, wie schon früher so auch jetzt miteinander, die prachtvollsten Bauwerke auszuführen.

Die Baukunst, der die größten Aufgaben gestellt werden, sucht sich neue Wege und findet sie in den Kompositionsgesetzen der antiken Kunst, die man teils aus den alten Schriftstellern, namentlich aus Vitruv, schöpfte, teils durch das Studium der erhaltenen Reste antiker Baukunst rekonstruierte. Dadurch ahmte man die antiken Bauwerke nicht nach, sondern schuf ganz frei und selbständig auf Grund der gefundenen Stilgesetze.

Die öffentlichen Bauten zu profanen Zwecken, der Palast und das Bürgerhaus treten in den Vordergrund dieser Entwicklung, die Kirchen werden unter Beibehaltung der alten Grundriss-schemata nach denselben Grundrissen behandelt, nur in der Verbindung von Langhaus und Centralbau wird hier eine bedeutende Lösung gefunden, deren glänzendstes Beispiel St. Peter zu Rom ist.

Auch in Deutschland war das Bürgertum erstarkt, ja zu einem der mächtigsten und ausschlaggebenden Faktoren herangewachsen. In die Städte war der Schwerpunkt des Geisteslebens der Nation verlegt worden, die höfische, ritterliche Kultur des XIII. Jahrhunderts muß der städtisch-bürgerlichen des XIV. Jahrhunderts weichen, und diese bleibt das ganze XV. und XVI. Jahrhundert hindurch bis zum allgemeinen Zusammenbruch im Dreißigjährigen Kriege die herrschende.

Im XV. Jahrhundert war dann auch die Architektur von der Malerei zurückgedrängt worden, ja die Baukunst selbst und ebenso die Bildnerei strebt nach malerischer Wirkung. Daneben macht sich ein frischer Naturalismus geltend, der zuerst in der Miniaturmalerei zum Ausdruck gelangt. Die Buchdrucker, Formschneider und Maler, die als Illustratoren für das Buchgewerbe tätig sind, studieren vor allem andern die dekorative Kunst Italiens und holen daher ihre Motive; Oberitalien und besonders Venedig boten die reichste Ausbeute an ornamentalen Beispielen. Durch die Buchdrucker kam das ita-

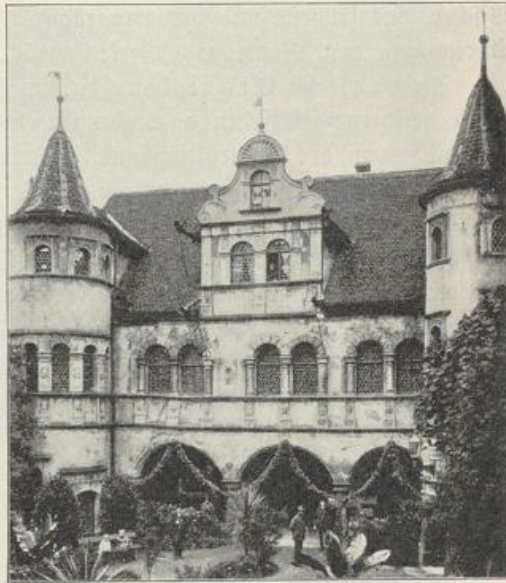


Fig. 208. Fenstergruppen an der Hofseite des Rathauses zu Konstanz.



lienische Ornament zuerst nach Augsburg; ein Augsburger Künstler, Hans Burgkmair, ist auch der erste deutsche Maler, der mit seinem Sinn für das Formale die Dekorationsformen der Renaissance auf seinen Bildern und Holzschnittvorlagen überall anbringt. Nicht viel später wendet auch Holbein der Ältere sich dem neuen Stile zu; sein Sohn, Holbein der Jüngere, wird dann der genialste Meister der deutschen Renaissance.

Die Plastik holt jetzt ebenfalls ihre Anregungen aus Italien; an Grabdenkmälern und Altären versuchen sich die Bildhauer zuerst in der neuen Kunstweise. Die Rahmen der Grabtafeln und Altäre zeigen an Pilastern und Säulen, welche bald ein gerades Gebälk, bald einen Rundbogen tragen, an den Profilierungen und Ornamenten der Leisten Entlehnungen aus Italien. Der Schmuck der Bronzegitter für die Fuggerkapelle in Augsburg, von Peter Vischer, das früheste und hervorragendste Werk der neuen Richtung, geht auf Anregungen aus Mantegnas Werken zurück.

Die deutsche Architektur hat im XVI. Jahrhundert ihre führende Rolle verloren; wir sehen sie in der Gefolgschaft der ornamentalen Kunst; sie geht nicht von der Konstruktion aus, sondern verwendet die aus Italien herübergebrachten Formen rein dekorativ. Erst gegen Ende ihrer Entwicklung gestaltet sie sich nach bestimmten Regeln gesetzmäßiger und erhält dadurch eine größere Gedrungenheit und geschlosseneren Charakter. So kann man keinen allgemein gültigen Typus erkennen, wie der Stil selbst sich zu keinem einheitlich deutschen entwickelte und nie die klare Gesetzmäßigkeit der italienischen Renaissance erreichte.

Wie die ganze Kultur eine bürgerliche ist, so herrscht auch in der Architektur die auf Zweckmäßigkeit gehende Richtung vor. Schon in der deutschen Spätgotik war der malerische Zug bestimmend; diese Tendenz wird in der Renaissance noch verstärkt. Die malerische Gruppierung der Massen und deren dekorative Ausgestaltung ist die Hauptsache; die Schmuckformen werden aber nicht gleichmäßig verteilt, sondern auf einzelne Stellen, wie auf das Portal, die Giebel, den Erker, konzentriert. Dem der vollendetsten Gesetzmäßigkeit entsprungenen italienischen Raumstile steht also der auf das Malerische, dabei aber den rein praktischen Zweck verfolgende deutsche realistische Baustil gegenüber.

Die dekorativen Formen holt sich der neue Stil zuerst in Oberitalien, Venedig und der Lombardei, dann aber auch aus Frankreich, namentlich Burgund, und aus den Niederlanden.

Neben den Malern und Bildhauern waren es die wandernden Bauhandwerker, welche die neuen Stilformen aus diesen Ländern nach Deutschland brachten, wie auch aus Italien herbeigerufene Baumeister und Werkführer ihre heimische Kunstweise auf deutschem Boden verbreiteten. Dadurch entstehen Werke von zwei verschiedenen Richtungen, die man als „deutsche Renaissance“ und als „italienische Renaissance in Deutschland“ bezeichnet, je nachdem das eine oder andere Element vorwiegt.



Sodann machen sich auch zwei Ausgangspunkte geltend: der Norden Deutschlands, Westfalen und die Rheinlande erhalten eine schon ausgebildete Renaissance aus den Niederlanden, während Süddeutschland die italienischen Formen sich dem eignen Charakter nach umbildet.

In den Städten, in denen der meiste Wohlstand herrscht, findet auch die Renaissance den besten Boden; der wohlhabende und reiche Bürger, wie die



Fig. 269. Renaissanceportal vom Haus „zur Leiter“ in Konstanz.

Fugger in Augsburg, und die Stadt als solche sind die Auftraggeber. Doch auch einige Fürsten, an der Spitze Kaiser Maximilian, dann Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Mainz, Otto Heinrich und Friedrich IV. von der Pfalz, Wilhelm V. und Maximilian I. von Bayern, sind Gönner und thatkräftige Förderer der Kunst.

Die Reformation, die auf geistigem Gebiete so einschneidende Veränderungen, auf politischem so große, furchtbare Kämpfe gebracht hatte, war der



Kunst, vor allem der Architektur, wenig förderlich. Auch die deutschen Humanisten, die mehr die philologische Richtung des Humanismus pflegten, brachten der Kunst keine wesentliche Förderung; nur ihr Stoffkreis wurde durch die griechische und römische Mythologie und Geschichte erweitert, namentlich die deutschen Kleinmeister nahmen gerne solche Vorwürfe für ihre Arbeiten, auch haben Humanisten öfters Programme für Wandmalereien entworfen.

Der Kirchenbau hatte keine große Bedeutung; erst mit der Gegenreformation macht sich auf diesem Gebiete in engem Anschluß an Italien ein bedeutender Aufschwung geltend. Das italienische Barock wurde durch italienische und in Italien gebildete niederländische Baumeister in Süddeutschland verbreitet, namentlich an den Höfen von Wien, München und an den Residenzen geistlicher Fürsten wurden solche oft sehr vielseitige Meister die in Kunstfachen alles bestimmende Intendanten. Im Norden entwickelt sich dagegen ein nationaler Barockstil. Von beiden Richtungen unterscheiden sich einige hervorragende Bauten in Franken und in der Pfalz, die eine Gruppe für sich bilden.

Schon in den letzten zwei Jahrzehnten des XV. Jahrhunderts treten einzelne Renaissanceformen im Holzschnitt, Kupferstich und im Kunsthandwerk, hauptsächlich auch im plastischen Ornamente auf. In der Architektur kommt die Renaissance erst später zur Herrschaft; noch im Jahre 1548 spotteten kaiserliche Landsknechte in Augsburg über das Haus des Domherrn Ambrosius von Gumpenberg, das „uf die welschen Manier“ gebaut war. Die deutsche Frührenaissance, der Uebergangsstil von der Gotik zur Hochrenaissance, dauert bis 1550, die Hoch- und Spätrenaissance, in der sich aber schon barocke Elemente geltend machen, wird dann durch den Dreißigjährigen Krieg abgeschlossen.

## b) Komposition und Einzelformen.

Die Komposition strebt nach dem Malerischen; die wenigen typischen Grundrißformen sind in früheren Zeiten ausgebildet worden. Im Kirchenbau und im Wohnhaus hält man am alten fest, dort an der Form der Hallenkirche, hier, besonders in Norddeutschland, an dem Hause, das mit der Giebelseite der Straße zugekehrt ist. Wo aber kein altes Schema vorliegt, herrscht vollständige Freiheit; man richtet sich nur nach der Nützlichkeit und Bequemlichkeit. Durch diese Ungebundenheit ergibt sich von selbst die malerische Gruppierung des Aufbaues, durch ungleich hohe Ausbauten, Unterbrechung der Horizontalen, kleinere Vorsprünge, Treppentürme und Freitreppen, Auslagen und Erker, Giebel- und Zwerchhäuser. Durch die malerische Anordnung der Dächer wird das Straßenbild ein außerordentlich reiches und reizvolles.

Die deutsche Renaissance legt auch keinen großen Wert auf strenge Symmetrie, man sucht sogar geflissentlich dieselbe zu vermeiden, man bricht die Fenster ein, wo man sie gerade braucht, und läßt dagegen wieder große Flächen stehen.